Schellen-Urslis Souvenirs : Heimatwerk

Autor(en): **Wirth, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-122682

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schellen-Urslis Souvenirs

Text: Jürg Wirth
Foto: Friedericke Baetcke

Fast jeder Tourist kauft in seinen Ferien Souvenirs. Oft entscheidet er sich für Massenware, die nicht am Ort entsteht, an den sie erinnern soll. Doch es gibt sie, die kleinen, feinen Manufakturen, die hochwertige und authentische Erinnerungen produzieren.

: Schellen-Ursli kommt aus Guarda. Auch daher besuchen viele Touristinnen und Touristen den schmucken Engadiner Weiler, der 1975 mit dem Wakkerpreis für sein intaktes Dorfbild ausgezeichnet wurde. Doch die Gäste wollen sich nicht nur an der Bergwelt freuen, sondern auch etwas mit nach Hause nehmen. Ein Andenken also.
Selbstverständlich gibt es in Guarda einen Laden, in dem sich die Touristen mit Souvenirs eindecken können, doch der ist nicht so, wie man ihn in diesem Dorf mit fast musealem Charakter erwarten würde: Plastikkühe oder das Chalet mit eingebauter Diashow sucht man vergebens. Stattdessen findet man Handwerk aus dem Ort oder der Region, dem Unterengadin. Das ist das Verdienst der Zürcherin Regula Verdet-Fierz. Sie betreibt das kleine Geschäft. Kein Souvenirladen, wie sie sagt, sondern eine Tessanda, eine Weberei. Allerdings machen die gewobenen Stoffe nur einen kleinen Teil ihres Warenangebots aus.
Dafür gibt es aus Arvenholz geschnitzte Kühe, wie sie der Vater von Schellen-Ursli an langen Winterabenden mit dem Messer geschnitten hat. Sie sind so reduziert in der Form, dass sie erst auf den zweiten oder dritten Blick überhaupt als Kuh erkannt werden. Daneben stehen weitere Holztiere in der Auslage oder feine, ebenfalls aus Holz gearbeitete Traktoren mitsamt Anhänger und Milchkannen. Nicht einmal die

Schellen-Ursli-Kappen wirken kitschig, weil sie aus feiner Wolle und von Hand gestrickt wurden und in modernen Farbkombinationen gehalten sind.
Regula Verdet führt kein einziges Produkt ‹Made in China› in ihrem Sortiment. Jedes Souvenir, das sie anbietet, wird in beschränkter Auflage hergestellt. Meist von Leuten aus Guarda oder aus der Umgebung. Immer nach der Vorlage der Geschäftsbetreiberin. Und die Tessanda läuft trotzdem. Regula Verdet kann damit das Auskommen ihrer fünfköpfigen Familie bestreiten. Nur unter dieser Bedingung konnte sie im Jahr 1989 das Geschäft übernehmen. Denn ursprünglich wollte die ausgebildete Werklehrerin, die wegen dem Asthma ihres Sohnes vom Zürcher Oberland nach Guarda hinauf gezogen war, den Laden gar nicht unbedingt führen. «Wenn schon, denn schon», nahm sie sich vor, und verkauft seither vor allem selbst entworfene Stücke. Und immer wieder neue Produkte – und das seit 16 Jahren. Ihre Kollektion wurde inzwischen beträchtlich erweitert; sie umfasst zweiseitige, von Hand gewobene Tischtücher, Tierkarten zum Ausnähen, Glasplatten mit selbst entworfenen Motiven oder von der Werklehrerin kreierte Spielkarten.
Die Geschäftsführerin weiss inzwischen, was die Touristen wollen, die nach Guarda kommen, und hat den etwas spezielleren Geschmack getroffen. Natürlich hat sie ein Rezept, wie man Produkte herstellt, die weggehen wie warme Weggli: «Wichtigstes Kriterium ist der Preis», lautet ihre profane Antwort. «Bei 20 Franken liegt die Schmerzgrenze, das stelle ich immer wieder fest.» Alles was in dieser Preisspanne liege, verkaufe sich gut. Und natürlich nur, was gut und einzigartig sei und einen Bezug zur Region aufweise.

Die Wurst, die nach Ferien schmeckt

Gut, einzigartig und mit einem überzeugenden Preis-Leistungs-Verhältnis: Danach richtet sich Ludwig Hatecke. Der Nachfahre norddeutscher Einwanderer stellt ebenfalls Souvenirs her, allerdings solche zum Essen. Ludwig Hatecke ist Metzger mit Hauptsitz in Scuol und Aussenstellen in St. Moritz, Zuoz und Zernez und seine Spezialität sind Salsiz vom Hirsch, aus Leber, von der Kuh oder dem Lamm sowie Trockenfleisch. Nur präsentiert er seine Würste mit Tradition nicht bloss im Vakuumsäckchen oder an langen Schnüren, sondern in speziellen Formen. Statt den Salsiz wie gewohnt in eine viereckige Form zu pressen, sind seine Würste dreieckig wie eine Toblerone: «Die lassen sich besonders gut schneiden und servieren.» Angeboten werden die Salsiz zum Beispiel auf Schindeln oder Schneidbrettchen, mit einer Schnur schön drapiert. Wobei er das Angebot mit den Schindeln schon fast etwas «zu sehr gestylt» hält, wie er sagt. Doch was gut schmeckt, solle auch gut aussehen. Und gut schmecken die Würste, keine Frage. Dagegen beobachtet er, dass der Preis für seine Kunden kein absolutes Kaufkriterium ist, solange das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt. Metzger Hatecke muss es wissen, schliesslich kostet sein Salsiz immerhin 19 Franken. Trotzdem verkauft er in der Hochsaison 400 bis 500 Würste pro Woche.
Für ihren Weg erhalten die Engadiner Lob aus dem Unterland: «Unser Qualitätsanspruch an Souvenirs ist sehr hoch. Design, Verarbeitung, Auswahl des Materials wie auch der Produktionsstandort müssen stimmen. Nur dann, wenn diese erfüllt sind, nehmen wir die Produkte ins Sortiment auf», sagt Jacqueline Wildi, die PR- und Marketingverantwortliche des Schweizerischen Heimatwerkes. Ihre Firma hat sich der Produktion von Souvenirs verschrieben, respektive der Herstellung und Vermarktung von Schweizer Kunsthandwerk und hat sich den Ruf der Souvenirschmiede auf hohem Niveau erarbeitet. Das Heimatwerk will ebenfalls, dass Touristen einen bleibenden Eindruck aus der Schweiz mitnehmen – und arbeite nach ähnlichen Kriterien wie die Tessanda in Guarda oder die Metzgerei in Scuol.
Denn auch das Heimatwerk muss spüren, was die Kunden wollen. Und gibt die entsprechenden Produkte in Auftrag oder kauft sie bei einheimischen Kunsthandwerkern ein. Nie jedoch würde das Heimatwerk Trends hinterherjagen, wie Jacqueline Wildi sagt, die genauso wenig wie Regula Verdet ihr Sortiment an Einkäufermessen zusammenstellt. Es sei nicht weiter erstaunlich, sagt Wildi, dass das Engadin durch eigene Produkte besteche: «Wir haben festgestellt, dass Rand- oder Bergregionen, wo das Brauchtum noch gelebt wird, besonders schöne Stücke hervorbringen.»
Auch Heimatwerk-Kunden sind nicht nur konservativ. Zwar entscheiden sie sich bei Mitbringseln für die Daheimgebliebenen oft für Kuhglocken oder Spitzentaschentücher, für sich aber kaufen sie durchaus moderne Keramik oder Früchteschalen aus Chromstahl. Genauso wie die Besucher des Schellen-Ursli-Dorfes bei Regula Verdet. •

Schneidern und Sticken für die Erinnerung: Dort, wo das Brauchtum noch gelebt wird, entstehen besonders schöne Stücke.